

Rede zur Eröffnung der Ausstellung „Lost Neighbourhood - auf den Spuren Münchner Juden im Mittelalter“, am 10.7.2019

Eva Haverkamp-Rott

Astrid Riedler-Pohlers

Herzlich Willkommen zu diesem besonderen Abend!

Heute Abend feiern wir die Eröffnung einer Ausstellung, die hoffentlich von vielen Münchnern, Wahlmünchnern und Interessierten wahrgenommen wird!

Dreizehn Studentinnen und Studenten haben seit Beginn des Sommersemesters diese Ausstellung vorbereitet - in nur drei Monaten wurde sie auf die Beine gestellt.

Frau Riedler-Pohlers und ich hatten das Vergnügen, diese dreizehn in zwei Kursen zu unterrichten. Gemeinsam haben wir diese Ausstellung konzipiert und in vielen Stunden - darunter auch ganzen Tagen - erarbeitet.

Zusammen entschieden wir uns für den Titel der Ausstellung: „Lost Neighbourhood. Auf den Spuren Münchner Juden im Mittelalter.“ Was haben wir uns dabei gedacht?

Seit der Vertreibung der Juden aus München im Jahre 1442 war das Judenviertel bzw. die Judengasse von Christen bewohnt, die Synagoge in eine Kirche umgewandelt. Dabei waren die Juden über zweihundert Jahre lang Nachbarn gewesen - nahe der herzoglichen Residenz, den umliegenden christlichen Kirchen und Gemeinden, dem zentralen Marktplatz der Stadt, dem Marienplatz. Juden hatten neben Patriziern, den städtischen Eliten, gelebt, die häufig innerhalb der ersten Stadtummauerung wohnten, an der die Judengasse lag. Mit der Vertreibung durch den Herzog und die Stadtgemeinde war diese Nachbarschaft verloren - eine Lost Neighbourhood!

Die Ausstellung möchte die Geschichte der jüdischen Gemeinde, deren kaum bekannte Vergangenheit verloren zu sein scheint, an Hand der Quellen von und über Juden erzählen.

Jede Vitrine und jedes Plakat wurde von Studierenden erarbeitet, die dieser Geschichte in ihrer ganzen Vielfalt und Verbundenheit mit der Stadtgeschichte eine neue Beachtung geben wollen.

Die Geschichte der Münchner Juden im Mittelalter ist ein wichtiger Teil der Geschichte dieser Stadt - es lohnt sich sie wiederzuentdecken!

Auf dem Plakat zur Ausstellung ist der Titel der Ausstellung auf einen Ausschnitt aus einer illuminierten Pessach Haggada projiziert, die Ende des 15. Jahrhunderts vom Benediktinerkloster Tegernsee erworben wurde. Diese bedeutende spätmittelalterliche Handschrift befindet sich seit ca. 200 Jahren in der Bayerischen Staatsbibliothek hier in München als codex hebraicus Nr. 200.

Der Ausschnitt zeigt die Silhouetten zweier Städte; mit ihren Türmen und Stadtmauern spiegeln diese Darstellungen den Typus der Städte im christlichen Europa wider.

Die beiden Bilder passen sich ein in den Titel unserer Ausstellung, da die Nachbarschaft der jüdischen Gemeinde Münchens eine städtische war.

Auf den zweiten Blick allerdings zeigt dieser Ausschnitt auch die Ambivalenz und die Komplexität der Beziehungen zwischen Juden und Christen, die geprägt waren vom Miteinander und Nebeneinander, aber auch von Ausgrenzung, Verfolgung und Vertreibung.

Das Verhältnis zwischen Bild und Text zeigt diese Komplexität: Der Text berichtet von dem Frondienst der Juden, den sie für den Pharao in Ägypten leisten mussten: „Die Ägypter knechteten die Kinder Israels mit Härte.“ Unter anderem bauten die Juden für den Pharao die Städte Pithom und Raamses. Die Bilder der beiden europäischen Städte umrahmen diese Geschichte - und sie aktualisieren die biblische Geschichte von der Knechtschaft der Juden in Ägypten. Die Ambivalenz der Beziehungen der

Juden zu ihrer christlichen Umwelt wird greifbar: Einerseits leben Juden im mittelalterlichen Deutschland wie einst in Ägypten in Knechtschaft - andererseits haben sie Pithom und Raamses - die Städte Europas - erbaut! Es sind ihre Städte, in denen sie leben und deren Geschichte auch ihre Geschichte ist.

Die Ausstellung erzählt und erklärt die Geschichte von den Quellen her. Die Quellen dienen dabei nicht der bloßen Illustration oder als Beiwerk einer Narration der Ausstellung. Der Besucher wird an sie herangeführt. Die Quellen werden gezeigt, inhaltlich vorgestellt, interpretiert und kommentiert.

Der Besucher kann nachvollziehen, wie aus dem Studium der Quellen seiner Stadt eine Stadtgeschichte wird, die gleichzeitig eine Geschichte der Juden und der Beziehungen zwischen Christen und Juden in der Stadt ist.

Damit rücken die einzelnen Personen, die in den Quellen erwähnt werden, diese geschrieben oder in Auftrag gegeben haben, in den Fokus der Ausstellung. Die Hauptakteure dieser Ausstellung sind nicht die Kaiser, Könige, Bischöfe und Adelige, sondern die Christen und Juden als Bürger der Stadt. Ihr Leben - auch in ihrem Alltag und in ganz persönlichen Facetten - macht die Geschichte dieser Stadt nachvollziehbar und lebendig. Der Alltag insbesondere von Frauen erhält in dieser Ausstellung eine besondere Aufmerksamkeit.

Der Aufbau der Ausstellung ist chronologisch eingerahmt durch die Anfänge der Gemeinde und ihre Vertreibung. Thematisch führen weitere Themenschwerpunkte ein umfangreiches Spektrum von Aspekten vor Augen: zum Judenviertel, seinen Bewohnern und seiner Topographie, zu den jüdischen Gelehrten, zur rechtlichen Situation und Politik, zu Kultur und Religion, zur Wirtschaft, zum alltäglichen Leben in der Stadt und zu Zeiten der Verfolgung.

Die Quellen werden zum ersten Mal in einer Ausstellung gezeigt. Sie sind zum größten Teil auch in der Forschung kaum beachtet worden. Die Ausstellung ist somit auch ein Beitrag zur Forschung, die immer noch ein Desiderat ist.

Die Studentinnen und Studenten haben somit einen wichtigen Beitrag geleistet. Wie sie selbst die Arbeit an der Ausstellung sehen, werden sie nach dem Vortrag unseres verehrten Gastes Prof. Dr. Eva Frojmovic berichten.